

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Neue Welt): Friedr. Bahle, Magdeburg. Verlag von B. Harbaum, Magdeburg-Neustadt. Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6.

Druck von E. Arnoldt, Magdeburg.

Volksstimme

Prämien und zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährl. inkl. Bringerlohn 2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf. In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 M., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,50 M. exkl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags-Nummern 10 Pf. Zeitungsbillette Nr. 7242. Insertionsgebühren 15 Pf. Fernsprech-Anschluss Nr. 1567, Amt I.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 6. Magdeburg, Freitag, den 8. Januar 1897. 8. Jahrgang.

Die sozialdemokratische Partei ist von den Saalbesitzern boykottiert!

Die Besitzer folgender Säle: Grafs Garten, Hofsäger, Stadt Köln, Wilhelms-Park, Hohenzollern-Park, Friedrichs Concert- und Ballhaus, Apollo-Saal, Drei Kaiser-Bund, Deutsche Fahne, Flora, Wilhelms, National-Festhalle, Centralhalle, Tonhalle, Odeon, Meids Etablissement, Fichtlers Concerthaus, Crystall-Palast, Gasthof zur Eisenbahn, Schwarzer Adler, Germania-Park, Eiseller haben sich nicht verantwortlich gesehen, die Frage zu beantworten, ob der über die Sozialdemokratie verhängte Boykott aufgehoben wird und die Säle auch der sozialdemokratischen Partei zu Versammlungen etc. geöffnet werden. Wir haben deshalb annehmen müssen, daß die Wirte vorgenannter Lokale nach wie vor die Sozialdemokraten boykottieren und ihnen die Säle verschließen. Demzufolge hat eine Versammlung der Sozialdemokraten beschloffen, nur in solchen Lokalen zu tagen, die den Arbeitern zu politischen oder gewerkschaftlichen Versammlungen geöffnet sind.

Heute liegt die Frauen-Post bei.

Ein kapitalistischer Vorstoß gegen das Koalitionsrecht.

An drei verschiedenen Stellen der Unternehmepresse tauchte in den letzten Tagen der trügliche Hinweis auf, es müßte angesichts der Lohnbewegung der letzten Zeit an eine Verschlechterung des Koalitionsrechts in der Gewerbeordnung gegangen werden, dergestalt, daß die bei der Arbeiterschutzesreform 1890/91 abgeleitete Verschärfung des § 153 nachträglich doch noch zum Gesetz erhoben werde. Diese Verschärfung im damaligen Regierungsentwurf besagte, daß schon das „Unternehmen“ einer Anwendung körperlichen Zwanges, oder von Drohungen, Ehrverletzungen und Berrufserklärungen dazu, einen Arbeiter zur Teilnahme an Lohnverabredungen zu bestimmen, strafbar werden sollte; ferner, daß die Bestimmungen zur Einstellung der Arbeit oder das Hindern an der Aufnahme derselben, sowie die Bestimmung von Unternehmern zur Entlassung von Arbeitern oder das Hindern ihrer WiederEinstellung, immer durch eine der oben angeführten Handlungen, als Vergehen festgelegt werden sollten; endlich war eine gewaltige Erhöhung der Gefängnisstrafen dafür, sowie die Ausdehnung derselben auf die berühmte „öffentliche Aufforderung“ zur „widerrechtlichen“ Einstellung der Arbeit oder zur „widerrechtlichen“ Entlassung von Arbeitern vorgesehen. Und an diesem köstlichen Strafparquet herauschen sich eben gleichzeitig, wie auf Kommando von einer Centralstelle aus, die freikonservative Post, die hochkonservative Schlesische Zeitung und die nationalliberale Rheinisch-Westfälische Zeitung der Kohlenbarone in Essen. Ist das Zufall? Wir glauben es nicht. Vielmehr liegt der Schluß nahe, daß tatsächlich von einflussreichen Kapitalistenstellen systematisch auf eine derartige Verschlechterung der Koalitionsparagrafen hingearbeitet werden soll. Und dem gegenüber können die organisierten Arbeiter die Augen nicht früh genug offen halten.

Bezeichnend genug ist ja schon, daß die Unternehmepresse auf Bestimmungen zurückkommt, die 1891 sogar von der reaktionären Mehrheit des Reichstages abgelehnt wurden. Bereits in der Kommission erkannten damals selbst die bürgerlichen Abgeordneten, was jener Arbeitertrug tatsächlich bedeuten würde. Die „Begründung“ in der Regierungsvorlage, daß die bisher angeordneten Strafen „zu gering“ seien, daß die Arbeitseinstellungen der letzten Zeit in den meisten Fällen mit einem Kontraktbruch geendet hätten, daß der Versuch, andere Arbeiter zur Einstellung der Arbeit zu nötigen, nicht selten vorkommt, ohne daß eine Verabredung (nach dem alten § 153) stattgefunden hat oder nachgewiesen werden kann, daß es Personen gebe, die sich — oft in agitatorischer Weise — ein Geschäft (I) daraus machen, die fraglichen Handlungen zu begehen — alles dies konnte damals die Kommission nicht rühren. Im Gegenteil: selbst von einer Seite, die „das vielfach Unzulässige, ja Strafbare“ der gemeinten Handlungen zuzugestehen geneigt war, wurde der Regierung nach Ausweis des vom Kaplan Hise verfaßten Kommissionsberichtes ins Gesicht gesagt, man „werde in zahlreichen Fällen Unschuldige, in anderen Fällen milder Schuldige mit ungerichten und zu hohen Strafen belegen, das Vereinsleben der Arbeiter und ihr Koalitionsrecht, aus dem sie mit Recht eine Befreiung ihrer Verhältnisse erhofften, ernstlich gefährden und die leider schon so vielfach vorhandenen Elemente des Mißtrauens in der Arbeiterwelt gegen die staatliche Ordnung noch anscheinlich stärken“. Endlich wies man in der Kommission darauf hin, daß die Unternehmer „solchen Strafparagrafen bei ihrer geringen Zahl und einfacheren Verletzbarkeit völlig entzogen“ seien, daß auch der Presse aus der Verschärfung eine große Gefahr drohe und daß es „dem Verstand unserer Strafgesetzgebung widerspreche, die Aufrechterhaltung zum Ungehorsam gegen Zivilgesetze mit so hohen Strafen, ja überhaupt mit Strafen zu verfolgen“. Kurz und gut, nachdem der Regierungskommissar eine lenkende Erläuterung verlesen hatte, wurden die geplanten Zusätze zum § 153 schon bei der ersten Kommissionsberatung auf Nummerwiedersehen begraben, und im Plenum

des Reichstages gings nicht besser. Bei der ersten Lesung erklärten sich außer unseren Abgeordneten am 17. Mai 1890 der deutschfreisinnige Abgeordnete Schrader im Namen seiner Fraktion gegen den geplanten Arbeitertrug, bei der zweiten Lesung am 21. 1891 der Centrumsabgeordnete Schäbler, die freisinnigen Abgeordneten Gutfleisch und Dr. Hirsch, in der entscheidenden Sitzung vom 23. April der Nationalliberalen Müller und der Centrumsmann Stöbel, und selbst Stumm sagte: „So weit gehe ich allerdings nicht, wie mein Freund v. Kardorff, daß ich von der Annahme dieses Paragraphen meine Zustimmung zum ganzen Gesetz abhängig mache, und zwar weil ich die Macht des Arbeitgebers schon für genügend halte, um die schwersten Ueborgren der Arbeiter abzuwehren.“ So fiel der neue § 153 in namentlicher Abstimmung mit 142 gegen 78 Stimmen; nur die Deutschkonservativen, die Reichspartei und ein Bruchteil der Nationalliberalen unter Hammerschlag trübten sich für denselben. Es handelte sich also um selbst von bürgerlichen Elementen als zu drakonisch angesehene Vorschläge und Bestimmungen, die Stumm entbehren zu können glaubte.

Und mit solchen kommt jetzt das Trio der Kapitalistenblätter, das wir oben citierten, von neuem, nachdem sechs Jahre weiterer sozialer Entwicklung ins Land gegangen sind! „Nichts gelernt und nichts vergessen“, sagen wir mit dem Essener Kohlenblatt, aber gegen dasselbe. Ein Urteil des Kammergerichts, das kürzlich erging und angeblich erklärt, daß der bisherige § 153 „nur“ die Drohungen bei Streiks für Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsverhältnisse treffe, muß für Post und Schlesische Zeitung als Vorwand dienen. Als wenn es überhaupt andere Streiks gebe, als ob nicht auch der Kampf gegen Maßregelungen nur ein Kampf für bessere Arbeitsbedingungen im Sinne des bisherigen Wortlauts der Gewerbeordnung wäre. Nein, das ist nicht der wahre Grund. Derselbe besteht in dem sinnlosen Unternehmernzorn über die Standhaftigkeit der Hamburger Hafenarbeiter, und wie die deutschen Arbeiter mit ihren Unterstützungen hinter den Kämpfenden stehen, so werden sie auch die Augen offen halten, daß der deutschen Arbeiterbewegung nicht von dieser Seite „gefehlisch“ in den Rücken gefallen werde, sechs Jahre nach der „Arbeiterschutzesreform“!

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Von der Elberfelder Strafkammer wurde der Ministerreiter Wilhelm Sippa wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Er soll den Kaiser beleidigt haben, indem er dessen Büste in einem öffentlichen Lokale zu Hühnerfleisch im März vom Postamente herabgestoßen und dabei eine respektwidrige Aeußerung gethan haben soll. Sippa war von seinem Feinde Böhr denunziert worden. Die lange Beweisaufnahme drehte sich um die Frage, ob Böhr glaubwürdig sei oder nicht.

Wegen Beleidigung des Oberhofmeisters der Kaiserin, Freiherrn v. Mirbach, wurden die Antisemiten Schwennhagen zu einem Jahr, Sedlitz zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigung erfolgte durch einen Artikel im Berliner Generalanzeiger. Wir kommen auf diesen Prozeß zurück.

Wie die Blätter mitteilen, hat in einer früheren Wohnung des Herrn von Bülow neuerdings wieder eine Hausdurchsuchung stattgefunden. Unter den aufgefundenen Schriftstücken hatten sich auch Briefe des Herrn v. Tausch an Bülow gefunden, aus denen hervorgehe, daß der letztere von Herrn v. Tausch auch zur Inspiration politischer Artikel gebraucht worden sei. Herr v. Tausch hat das bekanntlich eidllich bestritten.

Alle Besprechungen über die Kabinettsordres gegen die Zweikämpfe in der Armee stimmen darin überein, daß eine Abschaffung des Duells darin nicht zu erblicken ist, sondern nur, wie es auch einleitend als Zweck bezeichnet wird, den Zweikämpfen mehr als bisher vorgebeugt wird. Alle diese kleinen Mittel sind jedoch belanglos, so lange der Zweikampf ein privilegiertes „Vergehen“ bleibt; erst dann, wenn das Duell mit derselben Strafe wie Mord belegt ist, wird der Duellkampf auf-

hören. Wie viele Kabinettsordres, Erlasse und Verordnungen sind schon gegen das Duell erlassen worden! Was haben sie genützt?

Die Militärstrafprozessreform kommt im Bundesrat nicht vom Fleck. Obgleich die Vorlage an den Bundesrat schon Ende Oktober gelangt ist, haben die Zuständigen drei Ausschüsse, der Militär-, der Marine- und der Justizauschuß bis jetzt, wie die „Nationalztg.“ meldet, ihre Beratungen noch nicht einmal begonnen. Es ist nicht einmal sicher, ob schon die Instruktionen der Regierungen für ihre Bevollmächtigten eingetroffen sind.

Rückwärts. Eine Petition um Aufhebung der Bestimmungen betreffend Gewährung eines freien, halben Wochentags für die Lehrlinge im Barbiergewerbe hat der Bund der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Jungen an die zuständige Behörde gerichtet.

Der christlich-soziale Pastor Schall in Bahrdorf ist, wie der „Zeit“ entgegen anderen Meldungen geschrieben wird, seines Amtes noch nicht entsetzt, vielmehr ist nur das Disziplinarverfahren auf Amtsentsetzung gegen ihn eingeleitet. Die Sache schwebt seit fast zwei Jahren vor der Disziplinarkammer für Kirchenrentner; sollte dieselbe einen verurteilenden Spruch fällen, so steht dem Angeklagten noch die Appellation an den „Disziplinarkhof“ frei. Darnach kann sich die Sache noch lange hinziehen.

Rußland.

Polnische Blätter melden aus Kiew, daß der General Nowicki mit Gendarmen in den Hörsaal der dortigen Universität einbrang und trotz des Protestes des gerade Vorlesung haltenden Universitätsprofessors eine Haus-suchung vornahm, bei welcher das Manifest der Moskauer Studenten, Proklamationen und sozialistische Broschüren gefunden wurden. Eine Anzahl Studenten wurde später verhaftet.

Afrika.

In Durban (Natal) sind zwei englische Schiffe mit indischen Auswanderern angekommen. Es herrscht infolgedessen unter den Eingeborenen große Erregung, da sie fürchten, daß die Angekommenen ihnen die Arbeit wegnehmen werden. Man befürchtet den Ausbruch einer Revolution. Die Truppen sind konfignirt.

Militärische Nachrichten.

Der bewaffnete Friede. Die Etatsstärke des deutschen Heeres beläuft sich nach dem Militärstat für das Etatsjahr 1897/98 auf 23 088 Offiziere, 78 217 Unteroffiziere (Zahlmeisteraspiranten, Spelleute, Kasarregelhilfen und Sonstige) und 479 229 Gemeine. Eine Verstärkung gegen das laufende Etatsjahr würde nur bei den Offizieren, und zwar um 401, und bei den Unteroffizieren um 163 eintreten. Zu dieser Etatsstärke treten noch 2107 (1896/97: 2090) Militärärzte, 1078 (1102) Zahlmeister, Militärmusikinspizient, Werkstättenvorsteher bei der Kaschiffverabteilung, 583 (528) Köchinnen, 1045 (1061) Büchsenmacher und Waffenmeister, 93 (93) Sattler. An Dienstpferden würden nach dem Etatsvoranschlage 97 850 (1896/97: 97 378) vorhanden sein.

Die Toten von Madagaskar. Die Archive der „Médicine navale“ haben nunmehr endgültig die Verlustziffern des Madagaskar-Feldzuges festgestellt. Diese Zahlen sind von einer traurigen Bruchsamkeit: von den insgesamt 22,850 zur Bückigung der Somas auf die große afrikanische Insel entsandten Soldaten sind 7498 gestorben, also ein volles Drittel. Am meisten gelitten hat das Seniesapeurkorps, dessen Mannschaften an der Herstellung des Weges und der Brücken arbeiten mußten. Zwei Drittel dieser Braven haben ihren Tod in dem Fieberklima gefunden. Nach ihnen hat das Jägerbataillon die größte Verlustziffer (63,2 Prozent) aufzuweisen, hauptsächlich infolge des Marsches auf Tarafotra. Die eingezogenen Truppen, die in die europäischen Cadres eingerechnet waren, zeigten sich viel widerstandsfähiger, aber die Hilfstruppen, gleichviel ob Eingeborene, wie die Satalaven, oder aus Nord- und Westafrika herbeigezogene, wie die Kabylen oder Senegambier, sind stark mitgenommen worden. Sie weisen 3000 Todesfälle auf 8000 Mann auf.

An die Adresse der Freisinnigen richtet die Berliner Volks-Zeitung folgende beachtlichen Worte: Bezeichnend für die Triumphe, die der Militarismus fortgesetzt über die Völker Europas feiert, deren Markt er verzehrt, ist es, daß in Deutschland sogar in freisinnigen Blättern der Boden vorbereitet wird für die Bewilligungen von mehr als 100 Millionen zu Zwecken der Umgestaltung der Artillerie. Es wird mit gewichtiger Miene versichert, ohne diese Umgestaltung sei Deutschland so gut wie wehrlos, wenn Frankreich seine Artillerie zeitgemäß verbessert und die anderen Mitglieder des „bewaffneten Friedens“-Konzerts nachfolgen. Das alte Lied von der „Schraube ohne Ende!“ Wer erinnert

sich nicht, daß bisher noch bei jeder Militärvorlage der Ruten Deutschlands in sichere Aussicht gestellt wurde, wenn nicht alle Forderungen bis auf den letzten neuen blanken Knopf bewilligt werden würden! Wir hören hier von Sicherungen nun schon seit fünf und zwanzig Jahren und wir haben den Glauben der Freunde des Militärs aus all diesen Versicherungen mit mehreren tausend Millionen bezahlen müssen, ohne daß die geringste Aussicht vorhanden ist, daß die "Schraube ohne Ende" jemals eher zum Stillstande kommen wird, als bis sich ganz Europa an dem Militarismus wirtschaftlich verblutet haben wird.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Eine Lohnbewegung steht in der Hutmacherei bevor. Die Berliner Seiden- und Mechanik-Hutarbeiter haben durch eine Fünferkommission eine Reihe von Forderungen anarbeiten und ihren Arbeitgebern übermitteln lassen. Zunächst wird eine durchgängige Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden in allen Mechanik-Hutfabriken verlangt, ferner die Einführung eines einheitlichen, detaillierten Minimallohnariffs, für Lohnarbeiter in den Fabriken ein wöchentliches Mindestlohn von 21 Mark, für Kleinwerkstätten ein Zuschlag von 25 Prozent. Ueberstunden sollen gleichfalls mit 25 Prozent Zuschlag bezahlt werden. Endlich wird noch in den Vorschlägen der Kommission eine Regelung des Beurlaubungsweises angeregt, dergestalt, daß in einer Werkstatt auf je drei Gejellen höchstens ein Beurlaubter kommt.

Wir haben schon mehrfach Veranlassung gehabt, auf die sonderbare Auslegung hinzuweisen, die einzelne Verwaltungs- Behörden in außerpreussischen Ländern dem § 105 e der Gewerbeordnung geben. Dieser Paragraph handelt von den Ausnahmen von der Sonntagsruhe, die den durch unregelmäßige Wasserkraft bewegten Triebwerken bezw. den solche benutzenden Betrieben zu gewähren sind. Die rheinisch-westfälische Papierindustrie und ihre Hilfsindustrien (Holzschleifereien) haben sich durch die den sächsischen und anderen Fabriken gemähten weitgehenden Befreiungen in ihren Lebensinteressen bedroht gefühlt, und Gruppen von ihnen haben sich wiederholt beschwerdeführend an den Reichsminister gewandt, um eine gleichmäßige Auslegung des betreffenden Paragraphen in ganz Deutschland zu erbitten. Leider vergebens.

Das internationale Buchdrucker-Sekretariat in Bern.

Das internationale Buchdrucker-Sekretariat in Bern hat für die Unterstützung der in einem Lohnkampfe stehenden italienischen Buchdrucker eine Extrasteuer von 10 Cts. pro Woche beschlossen. In Marseille haben sämtliche Fischer die Arbeit eingestellt, weil sie die Stadt zu zwingen ver suchte, ihre Fische mit Tellerwagen anstatt wie bisher mit jog. englischen Zifferblattwagen zu wiegen.

Die Hamburger Rheder

Die Hamburger Rheder machen den letzten Versuch, die Streikenden zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen. Verschiedene Stauer haben an ihre alten Arbeiter Einladungen geschickt und gebeten, sofort die Arbeit gegen höhere Löhne wieder aufzunehmen. Ein Stauer bei seinen alten Arbeitern 8 Mark pro Tag, weil er mit den Strafbrechern nichts mehr beginnen könne. Die Bemühungen der Stauer waren jedoch vergeblich.

Donkyleute und Speicherarbeiter nach der von privat Seite aufgenommenen Statistik etwa 6000 Mann, die hauptsächlichste Schätzung die Arbeit von 2000 Hamburger Arbeitern verrichten. Bei regelmäßigem Geschäftsgange ar. Hafen täglich etwa 10000 Hamburger. Danach kann man ermes sen, wie es mit der Arbeit im Hafen aus sieht und wie sehnlichst die Unternehmer die Beendigung des Ausstandes herbeiwünschen. Nachdem die Hafnarbeit in ausländischen Häfen die Entladung von Hamburger kommender Schiffe verweigert haben, wurden gestern etwa 50 der kräftigsten von den fremden Arbeitern ausgewählt um nach denjenigen Hafentplätzen besördert zu werden, wo Schiffe aus Hamburg zu entlassen sind.

Die Pflichten der Arbeiter.

Der Kampf der Hamburger ist kein gewöhnlicher Lohnstreik, wobei man nur um ein wenig mehr oder weniger des Lohnes und der Arbeitszeit feilscht, sondern er ist eine Bewegung von prinzipieller Bedeutung und daher eine Angelegenheit, die die Wahrheit jeden Arbeiter betrifft. Siegt in Hamburg das alte Herrenrecht über die Bestrebungen der Arbeiterschaft, so wird die Arbeiterbewegung zwar nicht zum Stillstand gebracht, aber ihr doch ein gewaltiger Schaden insofern bereitet, als jener Teil des Unternehmerturns, dem die Arbeiter lediglich eine Maschine ist, die ihm Geld zu münzen hat, eine Niederlage der Hamburger Arbeiter auszunutzen würde, um die ohnehin meist höchst unbefriedigten den Existenzbedingungen der Arbeiter durch Herabsetzung des Lohnes, Verlängerung der Arbeitszeit, Verbot der Zugehörigkeit zur Gewerkschaft zc. noch zu verschlechtern.

Das internationale Buchdrucker-Sekretariat in Bern.

Das internationale Buchdrucker-Sekretariat in Bern hat für die Unterstützung der in einem Lohnkampfe stehenden italienischen Buchdrucker eine Extrasteuer von 10 Cts. pro Woche beschlossen. In Marseille haben sämtliche Fischer die Arbeit eingestellt, weil sie die Stadt zu zwingen ver suchte, ihre Fische mit Tellerwagen anstatt wie bisher mit jog. englischen Zifferblattwagen zu wiegen.

Die Hamburger Rheder

Die Hamburger Rheder machen den letzten Versuch, die Streikenden zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen. Verschiedene Stauer haben an ihre alten Arbeiter Einladungen geschickt und gebeten, sofort die Arbeit gegen höhere Löhne wieder aufzunehmen. Ein Stauer bei seinen alten Arbeitern 8 Mark pro Tag, weil er mit den Strafbrechern nichts mehr beginnen könne.

Fenilleton.

Der Jade.

Das alte Sängergelübde aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von G. Spinbler. „Noch mehr," versetzte der Wäich, „er achte ihn ganz nach. Heute erst, findet er, lauren Mörder auf sein Leben, Mörder, von Euch geborgen und Eurer Hand, vielleicht von Dagobert, wie der Argwohnliche sich nicht schämt, zu glauben. Ein Unbekannter hat ihn gewendet, daß er erfahren würde, wo Wolke hingekommen, wenn er in der heutigen Nacht, mit Geld versehen, am Hauptknie vom Berge, das Sprüngelein gewollt, erscheinen wolle. Diese Nachricht hält er von Euch erachtet, und wittert Betrug, und wird nicht gehen, irgend jenden."

"Am Sprüngelein? sagt Ihr?" fragte Margarete.

"So ist's," antwortete Reinhold. „Ja, an jener Stelle, würde doch jemand hinhinsenden, denn ich traue der Zeit, der um Gottes Willen ein Ding zu verraten versucht, als der reine Menschenliebe wegen. Jadesäule Euch heute gleichwohl sein. Wäichs mag Euch nie zu lange außer bleiben, wohl aber der gute Dagobert, dessen alte Handeln Euch und Eurer Sache nur Betrug sein kann. Nicht wahr?"

Margarete schlug die Augen vor den Fortschritten des Reders nieder, welcher nach einer Pause fortfuhr: „Die ich beantwortet, hat der junge Mann ich von der Kirche, welcher er verlobt gewesen, lösen lassen. Meinem Dämon hat er Übel daran gesehen, und sogar sein hochwürdiges Leben, der Freiheitskämpfer Johann, der, wie alle seine Odess, dem Unwissen nicht halb ist, weil er am Evangelium weiter trägt, denn alle anderen, mag er sich geben. Wäre der Jungherr Pucher gemöht, es mir ihn nicht gegeben, was ich heute morgen das Ende der jungen Ehre ist."

"Um Gottes Willen!" sprach Margarete ängstlich. „Was ist das geschähe? was Urheil? und?"

134 (Fortsetzung)

„Ich will ihn jagen, wenn ich nicht das Aergste aus mir zu glauben, sprach er zu sich selbst, „nicht die Besten, Walden und den Wege geschickt, noch die größten, Mörder gegen sein Leben angestellt zu haben. Ist es Gottes Willen, daß ich in seinem Vernehmen ankommen, so ist es daran, — was nicht, so sei der Engel gemöht, der mir dieses Weg gezeigt, wieder etwas in der höchsten Verantwortung zu machen zu können, wenn meine leidenschaftliche Überzeugung nicht heute gesündigt hat."

„Heiliger Gott!" rief Margarete, „die heimliche beschlossene Ehe? armer Dagobert! wo der Teufel hat Dich vor diese Schmach geferdet, wo der Kläger nur Recht erhält? Hochwürdiger Herr! Um meinetwillen, — o gewiß, um meinetwillen ist er in diese Verberbnis geraten! Wie soll ich mir jetzt raten . . . wie soll ich mir helfen?"

Der Wäich packte die Äpfeln, vertrieß die Klage auf den Willen Gottes und auf das eigene Schweigen, und begab sich mit dem Bergpredigen hinweg, bald wieder eingekerkert, und ihr jektlich zu wissen zu machen, wenn der gewagte Jade ein geschäftliches Gutandnis besorgen lassen sollte.

Seine unglückliche Lage beschuldigte ihn Margaretes, da sie wieder allein war, und in ihrem erschütterten Geiste alles zusammenstellte, was sich in den letzten Tagen zugetragen, und ihr Schicksal auf jektlich erschütterliche Weise vernünftigte. Jenes Freie bewegt, drängte es sie, etwas zu unternehmen, wodurch sie die Schuld ihres Gemüths in etwas zum mindesten zu jektlich vermöhte, und dieses etwas wurde, trotz seiner gefährlichen Abstreuflichkeit, bald in ihr zum jektlich Gestaltlich.

„Ich will ihn jagen, wenn ich nicht das Aergste aus mir zu glauben, sprach er zu sich selbst, „nicht die Besten, Walden und den Wege geschickt, noch die größten, Mörder gegen sein Leben angestellt zu haben. Ist es Gottes Willen, daß ich in seinem Vernehmen ankommen, so ist es daran, — was nicht, so sei der Engel gemöht, der mir dieses Weg gezeigt, wieder etwas in der höchsten Verantwortung zu machen zu können, wenn meine leidenschaftliche Überzeugung nicht heute gesündigt hat."

verzweifeln haben, gebe ich zu, — aber der Nachbegerde Gutes Gehrten für' ich das Schweigen nicht zugetraut. — Heute morgen hat Frau Recht Erkel, als er des Hades Thür öffnete, ein Pergament daran geheset gefunden, und die drei Epäne, die aus der Pforte gehauen worden waren, entdecken dem des Lebens Untandigen gleich das Wahre, wie auch dem Bödel, der schon lange geheset vor dem Hauje stand. Eine Ladung der heimlichen Akt ist es, gerichtet an den Jungherrn Dagobert jeklich, welcher auf den nächsten Dienstag vorgefordert wird vor den Stuhl zu Eshausen, um sich zu verantworten über jekliche Missethaten, deren er angeklagt worden."

„Heiliger Gott!" rief Margarete, „die heimliche beschlossene Ehe? armer Dagobert! wo der Teufel hat Dich vor diese Schmach geferdet, wo der Kläger nur Recht erhält? Hochwürdiger Herr! Um meinetwillen, — o gewiß, um meinetwillen ist er in diese Verberbnis geraten! Wie soll ich mir jetzt raten . . . wie soll ich mir helfen?"

Der Wäich packte die Äpfeln, vertrieß die Klage auf den Willen Gottes und auf das eigene Schweigen, und begab sich mit dem Bergpredigen hinweg, bald wieder eingekerkert, und ihr jektlich zu wissen zu machen, wenn der gewagte Jade ein geschäftliches Gutandnis besorgen lassen sollte.

Seine unglückliche Lage beschuldigte ihn Margaretes, da sie wieder allein war, und in ihrem erschütterten Geiste alles zusammenstellte, was sich in den letzten Tagen zugetragen, und ihr Schicksal auf jektlich erschütterliche Weise vernünftigte. Jenes Freie bewegt, drängte es sie, etwas zu unternehmen, wodurch sie die Schuld ihres Gemüths in etwas zum mindesten zu jektlich vermöhte, und dieses etwas wurde, trotz seiner gefährlichen Abstreuflichkeit, bald in ihr zum jektlich Gestaltlich.

„Ich will ihn jagen, wenn ich nicht das Aergste aus mir zu glauben, sprach er zu sich selbst, „nicht die Besten, Walden und den Wege geschickt, noch die größten, Mörder gegen sein Leben angestellt zu haben. Ist es Gottes Willen, daß ich in seinem Vernehmen ankommen, so ist es daran, — was nicht, so sei der Engel gemöht, der mir dieses Weg gezeigt, wieder etwas in der höchsten Verantwortung zu machen zu können, wenn meine leidenschaftliche Überzeugung nicht heute gesündigt hat."

Sie sammelte mit zitternder Hand die Kleinodien und den kleinen Schatz von Denkmünzen und seltenen Goldspfennigen, die sie der Freigebigkeit ihres Gatten verdankte, und wählte aus ihrem Kleiderschreine einen dichten, weitverhüllenden Regenmantel, welcher ihr zu ihrem Vorhaben geeignet schien. Hierauf sagte sie zu Elsen: „Gute Dirne! Du hast schon viele Festigkeit von mir ertragen und meinen aufbrausenden Zorn stille Geduld entgegen gesetzt. Nun, da ein böses Geschick mir die Augen geöffnet und mir selbst Duldung zur Pflicht gemacht hat, danke ich für Deine Nachgiebigkeit, welche immer mit der seltensten Treue gepaart war. Du hast treu bei mir ausgehalten, seit mich ein widriges Gestic in die Tiefe des häuslichen Unglücks versenkte, nicht Dein Mund, nicht ein Blick von Dir hat mich fühlen lassen, wie sehr die Gegenwart meine Vergangenheit in Schatten stellt. Empfange dafür meinen herzlichsten Dank, und gib mir Gelegenheit, Dir eine noch wärmere Dankbarkeit widmen zu können. Willst Du, meine gute Elise?"

Die Jofe staunte bei dieser ungewohnten und aufrichtigen Sanftmut ihrer Herrin, und versicherte sie ihrer Bereitwilligkeit.

„Entfannst Du Dich noch des Trannes, den ich Dir vor manchen Monden erzählte?" fuhr Margarete fort. „Ich spottete damals Deiner trästernen Ahnung, obwohl mir der Spott nicht von Herzen ging. Nun aber ermahrt sich das Gebäude jener Nacht auf eine furchtbare Weise. Aus der Zeit ist eine Schlang erwachsen, aus allem dem, was ich für das Aergste achtete, ist ein Ungeheuer entsprungen, das mir das Herz abfrischt. Ich weiß, um diese Schrecken zu mildern, nur einen Ausweg, und diesen zu ergreifen, sollst Du mir behilflich sein."

Else küßte der Gesticerin die Hand, und fragte unter Thränen: „Was soll ich thun, ehrsame Frau, das Euch ausgenommen wäre, und das Mittel darböte, den Frieden in Euer Haus und Herz zurückzubringen? Wenn ein schwache Magd vollbringen kann, was Ihr begehrt, ist, zählt auf mich."

„Ich muß fort," sprach Margarete mit gedämpfter, Leise weiter, „noch in dieser Nacht muß ich fort. De gänzliche diesen Vorjah, hilf mir hinaus aus diesem Gebäude, wo michummer und Angst tötet."

(Fortsetzung folgt)

Von F. Z., Fernerleben, 2,00. — Drei Statistiker bei Ebre... 50. — Freiheit S. Köhler 0,35. — M. B. 0,80. — F. B. 0,50. — Alter Milchplancher 1,00. — Wilhelm Stein 0,75. — Ein Bubbißi 1,00. — Vom Mann im Monde 1,00. Die Expedition.

Vermischtes.

Hoch die Humanität! Die Todesstrafe durch Erhängen soll in Pennsylvania eingeführt werden. Eine Gesetzesvorlage beschränkt, daß Todesstrafen in Zukunft nicht mehr auf elektrischem Wege oder durch den Strick, sondern durch Erhängen mittels gewisser Gase vollzogen werden sollen. Ein aus zahlreichen Aerzten und anderen einflussreichen Personen des Staates gebildeter Ausschuss hat sich seit längerer Zeit mit dieser Frage beschäftigt und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die von ihm befürwortete Hinrichtungsmethode nicht andern vorzuziehen sei. Würde die Vorlage angenommen, so würden sofort die zum Tode verurteilten Verbrecher in besonderen Zellen untergebracht, die durch eine geräuschlos sich senkende Decke luftdicht gemacht werden können. Dies geschieht, während der Verbrecher schläft. Zugleich entströmt einer in der Zelle mündenden Röhre das tödliche Gas, unter dessen Einwirkung der Hingurichtende in wenigen Minuten in die Bewußtlosigkeit hinüberschlummert. Der an der Spitze des Ausschusses stehende Gerichtsarzt giebt an, daß der Ausschuss 15 völlig geruchlose Gase kenne, die zu diesem Zwecke verwendet werden könnten. Wie human! An Stelle der elektrischen Hinrichtung die geheimnisvolle Erfindung: modern, und der Kultur des 19 Jahrhunderts entsprechend — das Zeugnis kann man dem Yankeeplane nicht vorenthalten.

Bei einem Brande der Zuckerfabrik Trebbeln bei Löwen ist das Raffineriegebäude in Asche gelegt; die übrigen Teile der Fabrik sind erhalten geblieben. Verbrannt sind unter anderem 70 000 Centner Zucker. —

Brudermord. In Raumbitz bei Dirschau hat der Arbeiter Kopzig seinen 30-jährigen Bruder, als dieser angetrunken vom Tanzboden heimkehrte, mit einem Spaten niedergeschlagen, so daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und sofortiger Tod eintrat. Der Mörder wurde verhaftet. —

Koblenz, der Erfinder des furchtbarsten Zerstörungsmittels der Neuzeit. In einem warmen Anhänger der Humanität: Ueber mein ganzes Vermögen wird in folgender Weise verfügt: Das Kapital, das von den Testamentvollstreckern in sicheren Wertpapieren anzulegen ist, soll einen Fonds bilden, dessen Zinsen jährlich als Preis an diejenigen ausgeteilt werden soll, die im Laufe des abgelaufenen Jahres der Menschlichkeit den größten Dienst erwiesen haben. Die Zinsen werden in fünf gleich große Teile geteilt, die wie folgt verteilt werden: ein Teil an den, der innerhalb der Physik die wichtigste Entdeckung oder Erfindung gemacht hat; ein Teil an den, der die wichtigste chemische Entdeckung oder Verbesserung gemacht hat; ein Teil an den, der auf dem Gebiete der Physiologie oder Medizin die wichtigste Entdeckung gemacht hat; ein Teil an den, der innerhalb der Literatur das ausgezeichnetste Werk in idealistischer Richtung hervorgebracht hat, und ein Teil an den, der am meisten oder am besten für die Verbrüderung der Völker und Abschaffung oder Verminderung der stehenden Heere, sowie Stiftung oder Verbreitung von Friedenskongressen gewirkt hat. Die Preise für Physik und Chemie werden der physikalischen oder medizinischen Akademie der Carolinischen Institut in Stockholm, für Literatur von der Akademie in Stockholm und für Friedensbestrebungen von einem aus fünf Personen bestehenden Ausschuss, der vom norwegischen Storting gewählt wird, ausgeteilt. Es ist mein ausdrücklicher Wille, daß bei den Preisverteilungen keinerlei Rücksicht auf nationale Zugehörigkeit genommen wird, sondern daß der würdigste den Preis erhält, ob er Scandinavianer ist oder nicht. —

Das den Gerichten.

Magdeburg. (Landgericht.) Der Arbeiter Emil Krone, geb. 1853, und dessen Ehefrau Luise geborne Köhler, geb. 1852, zu Budau führen am 29. Juni 1896 mit einem Handwagen Erde auf den dortigen Begräbnisplatz, um ein ihnen gehöriges Grab in Sand zu legen. Da der Magistrat der Stadtgemeinde Magdeburg überboten hatte, mit Wagen auf den Friedhof zu fahren und die Kronefchen Eheleute damit zugleich die Passage auf dem schmalen Kiesweg verperverten, forderte der frühere Totengräber Glat sie auf, den Wagen vom Friedhof zu schaffen. Sie verweigerten dies und liegen auch die wiederholte Aufforderung, sich nunmehr selbst zu entfernen, unbeachtet. Der Totengräber beauftragte dann den Kirchhofsgärtner, den Wagen wegzufahren. Krone versuchte dies zu hindern, erhob seinen Spaten und drohte, er werde den niederzujagen, der den Wagen anfaßt, zog aber schließlich mit seiner Frau unter Schimpfreden den Wagen weg. Als er sich vor dem Ausgangsthor nochmals umfaß und auf den Totengräber los sprach, packte ihn dieser an. Krone wollte sich und schlug ihn mit dem Spaten gegen die Hüfte. Der Gerichtshof nahm auf Grund des Beweisergebnisses an, daß der Angeklagte subjektiv das Bewußtsein der Rechtsmichtigkeit ihres Thuns hinsichtlich des gemeinlichen Hausfriedensbruchs gehabt habe, da sie schon seit Jahr unbeanstandet den Wagen zum Transport von Erde auf den Friedhof benutzt hatten, verneinte auch die vorzügliche Körperbeschaffenheit der Angeklagten. Wegen der verletzten Friedhofsgärtner trafen den Ehepaar Krone 15 Mark Geldstrafe; seine Frau wurde freigesprochen. — Der Arbeiter Adolf Gerlach hier, geboren 1855, ein vielmals bestrafter Mensch, war im September 1896 polizeilich aufgefordert, sich Obdach zu verschaffen. Am Oktober fertigte er schließlich einen Anmeldebchein an und legte vor. Der Angeklagte erhielt wegen Urkundenfälschung einen Monat Gefängnis. — Der Schulknabe Siegfried Graf zu Zindenau, geboren 1882, entwendete am 2. und 3. Oktober 1896 aus den Geldtaschen und anderen Sachen: einmal am 22. Oktober 3 dem Zaden einer Waise 8 Ringe; ein Fehlfuß und 22 Kleider; wobei er abgefaßt wurde. Das Urteil lautet, da wiederholte Rückfälle vorliegen, auf 6 Monate Gefängnis. — Der Kaufmann Alfred Meißner hier, geb. 1831, hatte angeblich im Jahre 5 auf der Waise eine Cocainsumme entwendet und wurde dabei von dem Manne abgefaßt, den er für einen Kriminalschurkemann hielt. Der ihm hinterher schrieb, er solle ihm 3 Mark unter angegebenen Umständen hauptsächlich einfinden, sonst würde Anzeige erlassen. Es will Meißner gethan, inzwischen aber auch erfahren haben, ein bekannter Schreiblehrer habe auf der Waise ebenfalls eine Summe geklaut und sei in gleicher Weise von dem Kriminalschurkemann abgefaßt, der ihm die Täterfrage abgenommen und am anderen Tage gegen Zahlung von 50 Mgr. wieder zurückgegeben hat.

habo. Als Meißner später von dem unbekanntem Manne noch drei Briefe um Geldentwendungen erhielt, Mittel dazu aber nicht hatte, will er an den Schreiblehrer drei Briefe des Inhalts, es sei in nicht öffentlicher Gerichtsbarkeit gegen ihn verhandelt und er zu Strafe verurteilt, geschrieben und ihn aufgefordert haben, er solle hauptsächlich unter bestimmten Buchstaben Geld schicken, sonst müsse er 3 Tage Gefängnis verbüßen. Auf diese Weise gelangte Meißner in den Besitz von zusammen 8 Mark. Der Zeuge behauptet, er habe noch einen vierten Brief am Einfinden von 1,45 Mark Kosten erhalten, dann aber Verdacht geschöpft und Anzeige erstattet. Meißner wurde von der Strafkammer am 5. August 1896 wegen Erpressung im Verein mit Betrug in 3 Fällen mit einem Monat Gefängnis bestraft. Das Reichsgericht hob dies Urteil am 16. Nov. 1896 auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die erste Instanz zurück. Auf Grund des heutigen Beweisergebnisses nahm der Gerichtshof nur Erpressung in 3 Fällen als vorliegend an und erkannte auf einen Monat Gefängnis. — Die schon diesmal bestrafte unberechtigete Gattin W. B. i. aus Halle, geb. 1877, ist am 30. Juni 1896 im Hause Nothen 11 einer anderen Kontrollbirne bar 3 Mark, einen Unterrock und ein Paar Strümpfe. Dann verschwand sie heimlich und reiste nach Hannover. Die Angeklagte erhielt sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. — Der Dachdeckergeselle Friedrich Schwarz aus der Neustadt, geboren 1857, arbeitete im Sommer 1896 zu Schönebeck unter falschem Namen, um die Vollstreckung einer gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe noch hinauszuschieben. Als er dort von neuem eine Strafhaft beging und verhaftet wurde, nannte er am 20. Oktober dem Gefängnisinspektor seinen falschen Namen und veranlaßte dadurch die unrichtige Eintragung in das Gefangenenbuch. Ihn traf wegen intellektueller Urkundenfälschung eine Woche Gefängnis. — Der Arbeiter David Rinkowsky zu Blythe, geboren 1876, stahl in der Nacht zum 11. September 1896 aus dem Maschinenhaus eines Ziegeleibehalters, bei dem er in Arbeit stand, die Hauptteile eines Fahrrads. Das zweite Mal entwendete er daselbst eine Fahrradkette. Den größten Teil der gestohlenen Sachen warf er dann in die Elbe. Der Gerichtshof strafe den Angeklagten mit 4 Monaten und 3 Tagen Gefängnis. — Die unberechtigete Anna Wölter hier, geboren 1875, demungerte am 22. Oktober 1896 einen Arbeiter, mit dem sie öfter verkehrte, wegen Kuppelei, gab aber hinterher an, sie habe es aus Noth und wider besseres Wissen gethan. Sie hatte sich heute wegen fälschlicher Urkundenfälschung zu verantworten. Die Verhandlung wußt zum Teil in nicht öffentlicher Sitzung statt und wurde schließlich zwecks weiterer Ermittlungen vertagt. —

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 7. Januar 1897.

In der antisemitischen Schmuzpresse lesen wir: Die Herren Börjaner haben mit ihrem Ausstand gezeigt, daß sie in der That sich würdig den ausständigen „Genossen“ zur Seite stellen. Wie in Hamburg der Ausstand der Hafenarbeiter, so ist der Ausstand der Produktentbörje lediglich ein Machtansand; dort mündet er sich nur gegen das Kapital; hier sucht das Kapital die Regierung unter seine Botmäßigkeit zu zwingen. Die „Freie Vereinigung der Berliner Produktentbörje“ hat sich damit außerhalb des Gesetzes gestellt, und alle, die sich an dem Treiben beteiligen, stehen ein freies Jota anders da, als die Hamburger Hafenarbeiter, die einen friedlichen Ausstand herausbeschoren haben. Mit der neuerdings im Prozeß Redert-Lügow so schön beleuchteten antisemitischen Schmuzpresse über den Ausstand der Hafenarbeiter, den sie als „friedlich herausbeschoren“ von den Arbeitern bezeichnet, zu rechten, halten wir unter unserer Würde. Das Vergnügen an dem albernem „Witz“, die Börjaner den ausständigen „Genossen“ an die Seite zu stellen, gönnen wir allen antisemitischen Stimpeln und Simpseln. Ohne Zweifel, der Streik der Börjaner ist ein Machtstreik, geboten vom kapitalistischen Interesse gegenüber der junckerlich-agrarischen Schmarotzerwirtschaft. Hier steht ein Sonderinteresse dem anderen im Wege; das mobile und wirtschaftliche Kapital verteidigt seine in der ganzen bestehenden Rechts- und Wirtschaftsordnung begründete Herrschaft gegen die Präensionen des Großgrundbesitzes. Der Börjaner-Streik ist eine Begleiterscheinung dieses Kampfes, gerade so wie die Streiks des Proletariats Begleiterscheinungen im Emanzipationskampfe der Arbeit gegen die Besitzermacht sind. Sinter dem Börjaner-Ausstand steht mehr als das „Standesinteresse der Kaufmannschaft“; es handelt sich um das Klasseninteresse der Bourgeoisie. Wir stehen diesem Machtstreik, in welchem die Agrarier die Regierung auf ihrer Seite haben, kühl, objektiv abwägend gegenüber. Was dabei auch herauskommen möge, es wird dazu beitragen, die bestehende Rechts- und Wirtschaftsordnung zu untergraben. —

Ueber den Hamburger Hafenarbeiterstreik erfährt das hiesige Bürgerium nichts mehr. Die gesamte hiesige Presse schwiegt; nur der General-Anzeiger verkündet folgendes: „Zur Unterstützung der Streikenden in Hamburg wurden am Dienstag im ganzen 162 000 Mark ausbezahlt. Die Gesamtsumme beläuft sich mit dieser letzten Zahlung rund auf eine Million.“ Der General-Anzeiger hat sich um 20 000 Mark verrechnet, wie aus letzter Nummer der Volkstamme zu ersehen ist. —

Hamburger Agenten in Magdeburg. Wir erhalten folgende Zeilen: Soeben war ein Hamburger Agent mit zwei Arbeitern in der Reichskrone, Jakobstraße 42. Diefelben wurden traktiert mit Köstlichkeit und Bier und dabei nach Hamburg engagiert. Der Agent war ziemlich groß, trug schwarzen Ueberzieher und Anzug, Arbeiter, aufgepaßt! — Nicht nach Bremen sondern nach Hamburg sind die seitens der Firma B. und K. engagierten Arbeiter gefahren, um dort Getreide für die Firma zu verladen. Heute morgen sind die fünf Arbeiter nach Hamburg gefahren. Es ist eine Schmach, daß sich fortgesetzt Arbeiter finden, die die Interessen ihrer Kameraden so nicht zu schützen traten. — Die klassenbewußte Arbeiterkassenhaft thut ihr Möglichstes zur Unterstützung ihrer Hamburger Brüder — von dem schon kargen Lohn werden nicht unbedeutende Beiträge abgeführt; aber Arbeiter sind, die gefühllos, elenden Gewinnes halber, zum Verrat an den ureigensten Interessen des Proletariats werden. In den Geschichtsbüchern der modernen Arbeiterbewegung werden diese Arbeiter gebührend erwähnt werden. —

Richardis Festfälle, die kurze Zeit den gewerkschaftlichen Organisationen gedient waren, sind nunmehr dieser Hinsicht gesperrt worden. Den Schneidern ist die Abhaltung einer Versammlung mit folgender Motivierung seitens des Herrn Haberland bewweigert worden: „Ich verziehe überhaupt kein Genossenschaftspolitischen oder gewerkschaftlichen Charakter.“ Aber Vergnügungen von Vereinen will Herr Haberland dulden. Wir erwarten, daß nicht ein einziger Verein, dem Arbeiter angehören, dem Herrn Haberland zu Willen ist. Wer nicht will, daß die Arbeiter zu ernster Arbeit sich zusammenfinden, der kann unmöglich verlangen, daß er von Arbeitern in anderer Weise unterstützt wird. In neuer Zeit scheinen die Worte den Sozialdemokraten gegenüber wieder ernister Saiten anzuschlagen. Die Sozialdemokraten werden aber alle Schläge zu parieren wissen; es komme, was da wolle. —

Antisemitischer Gumburg. In der Sachsenchau lesen wir: Wir weisen in unserer vorigen Nummer bereits auf den jetzigen Umstand hin, daß in demselben Augenblick, in dem zwei rheinische Blätter in der Lage waren, den Fortlaut der Quellschmidt'schen Sätze zu veröffentlichen, uns als militärischen Kreisen die Nachricht zugeht, daß hier von einer solchen Ordre noch nichts bekannt sei und daß sie erst Ende Januar erwartet werde. „Also uns“ (der Redaktion des Antisemitischen Blattes) ging aus militärischen Kreisen jene Nachricht zu. Spazhaft! Nun teilt aber der Reichsanzeiger gestern abend die kaiserliche Verordnung über die Ehrenrechte der Offiziere an erster Stelle mit. Wie wird uns? —

Ueber die Beteiligung von Schulkindern an Treibjagen hat die Magdeburger Regierung eine Verfügung erlassen, worin darauf hingewiesen wird, mit Bezugnahme auf den Ministerialerlass vom 13. Oktober 1883, daß Schulkindern weder vom Schulinspektor noch vom Lehrer zu Treibjagen oder Schulbesuch beurlaubt werden dürfen, und daß die Eltern, deren Kinder gleichwohl aus dieser Veranstaltung der Schule fern bleiben, wegen Schulverschmändung zu bestrafen sind. —

Gier aus unserm Herrgotts Kanzlei führt im General-

anzeiger bittere Klage über den mangelhaften Kirchenbesuch: Gestigt etwa unfer eb. Landeskirche nicht, um bereitwillig unsere Väter Gut und Blut opfern, denn dem religiö... Bedürfnis? Dieses ist unmöglich wird von den Kanzeln Gottes Wort lauter und rein verkündet und werden die Menschen eingeladen, zu kommen und zu hören. Schade nur, daß so Viele in Nichtbeachtung des göttlichen Wortes der Kirche den Rücken kehren. Fragen wir, wer sind die, welche den Sektierern nachlaufen? Zunächst sind es Frauen der unteren Stände, welche aus Gefühlschwärmerei ihr Konfirmationsgelübde, der Kirche treu zu bleiben, gebrochen haben.“ Wir geben zu, daß Frauen aus den unteren Ständen Sektierern nachlaufen, z. B. den Leuten von der Heilsarmee, und dadurch Unheil in das Familienleben tragen. Das ist aber nur wenige; das sind dieselben Frauen, die an der Verkürzung eines General-Anzeigers oder einer sonstigen blattschillernde Gefallen finden. Die Frau aus den unteren Ständen, soweit sie der sozialdemokratischen Partei zuzählt, kümmert sich weder um die Sektierer, noch um unser Herrgotts Kanzlei. Und da die Zahl dieser Frauen von Jahr zu Jahr sich mehrt, wird es einer aus unserm Herrgotts Kanzlei“ erklärlich finden, weshalb die Kirchen so leer sind. Unsere Frauen üben ihre Christenpflicht augenblicklich den Hamburger Streitenden gegenüber. —

zum Kampf gegen die Konsumvereine. Bis gestern abend sind dem Neustädter Konsumverein 389 neue Mitglieder beigetreten. —

Als Schneedeckelplätze werden für diesen Winter zur Verfügung gestellt: 1. die Sternwiese im Friedrich-Wilhelms-Garten, 2. das Vorland am rechten Elbufer oberhalb der alten Eisenbahnbrücke bis zu Reichsbahnhofsgarten, 3. das Elbvorland am Jakobsförder. Den Anordnungen der Aufstichtbeamten ist Folge zu leisten. —

Gegen die Luftbarkeitssteuer protestieren auch die Gewerbetreibenden, Markt- und Metzgereien. Die am 2. d. Mt. tagende 12. Jahres-Generalsammlung des Vereins selbständiger Gewerbetreibender, Markt- und Metzgereier, St. Magdeburg, erklärte sich mit Einführung einer Luftbarkeitssteuer in Magdeburg durchaus nicht einverstanden und betrachtet dieselbe nur als eine noch größere Belastung des reisenden Standes, der doch schon zur Genüge durch Abgaben in der Erhebung von Stand- und Platzgeldern, sowie sonstigen Unkosten erheblich bedrückt ist. —

Nach, so lang Du leben kannst! Nach einer Entscheidung des Reichsversicherungsamtes brauchen die Invaliden keine weiteren Beitragsmärken zu lösen, die Altersrentner können dagegen sich weiter versichern, und die Unfallrentner müssen das thun, wenn ihre Rente nicht wenigstens 114,70 Mark beträgt. Der Altersrentner soll dann die Versicherung weiterführen, wenn er mindestens ein Drittel seines früheren Tagelohnes noch verdient. —

Unfälle. Die Frau des Bahnboten N. ist in der Mittelstraße gefallen und hat sich dabei einen Bruch des linken Schenkelhalses zugezogen. Der Blechschmied Robert G. ist in einer hiesigen Zuckerfabrik auf dem Bodenraum ausgerutscht und gefallen. Er hat dabei an der rechten Seite eine Brustquetschung erhalten. Beide Verletzte fanden Aufnahme in der altstädtischen Krankenanstalt. —

Koblenz. (Unfälle auf Bauten.) Mittwoch nachmittag wurde der Arbeiter Ros auf Ballenbar beim Abbruch des Gerüsts an Bau des Kaiser-Denkmalms am Deutschen Eck durch einen herabstürzenden Balken sofort getödet. Das ist der vierte Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange während der Bauzeit. —

Neufals. (Mord und Selbstmord.) Der Barbiergehilfe Max Kafus erschloß die Kellnerin Auguste Günther wegen verheirateter Liebe; dann richtete er die Nothwaße gegen sich. Kafus lebt noch, doch ist keine Aussicht auf Erhaltung des Lebens vorhanden. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen etc.

Der Verein der Handels- und Gewerbetreibenden (sämtliche nicht-gemeinl. Arbeiter) hält am Sonnabend abend 8^{u.} Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38 seine General-Versammlung ab. In derselben wird Bericht erstattet über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1896. Zugleich soll die Marichrouve gegeben werden für das neue Kampfesjahr 1897. Auch findet Vorstandswahl statt. An alle Kollegen richten wir deshalb die Bitte, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. —

Abrechnung des Vertrauensmanns.

Burg. In der Zeit vom 20. November 1895 bis Ende November 1896 sind für Partei- und Unterstützungsweise eingegangen: Freiwillige Beiträge 211,55, Zuschüsse 160. — Verschiedene Einnahmen 131,54, Kassenbestand von der letzten Abrechnung 30,71, in Summa 533,50. Die Gesamt-Ausgabe betrug in derselben Zeit 505,10; verbleibt somit ein harter Kassenbestand von 28,70. Von der Ausgabe wäre hervorzuheben, daß an die Familie Stollberg allein 436,50 Mark Unterstützungsgebeider gezahlt wurden. Vorstehende Abrechnung haben geprüft und mit den Belegen übereinstimmend gefunden: Otto Walter, Wilhelm Meyer, Wilhelm Niepohl. —

Am Sonnabend, den 7. Januar, fand im Strumpfweber Lokale in Groß-Öttersleben die laufende Mitglieder-Versammlung des Zimmer-Verbands statt. In derselben wurde beschlossen, daß der Kolporteur im Falle eines Begräbnisses eines Mitgliedes jeden Kamerad mündlich einzuladen hat. Sodann wurden vier Magdeburger Kameraden, welche der Zählstelle Gr.-Öttersleben angehören, ausgesprochen, weil sie die Interessen des Verbandes geschädigt haben. Sonnabend, den 16. Januar, findet eine General-Versammlung statt, zu welcher jeder Kamerad brieflich eingeladen wird. Sodann wurden den Streikenden Hafenarbeitern 30 Mark (2. Rate) bewilligt. —

Gesangverein Männerchor, Fernerleben. Heute Donnerstags, abends 8 Uhr, Übungsstunde bei Gausch. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig. —

Freitag, den 8. Januar: Freie Turnerschaft Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im Lützenpark. Männerturnverein „Victoria“ Bennedensbek. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im Hoppeischen Lokale, Bennedensbek. Turnverein „Jahn“, Groß-Öttersleben. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im Strumpfweber Lokale. —

Stadt-Theater. Sudermanns Scimat gelangt am Montag im Stadt-Theater erstmalig in dieser Saison zur Aufführung. Weder Direktion noch Mitwirkende werden mit dem Erfolge zufriedener sein. Das Haus war gerade flüchtig besetzt und die Neugier der Anwesenden mochte wohl für die prachtvolle Garderobe der „italienischen Sängern“ Verständnis haben, nicht aber für das gemaltig wirkende Drama Sudermanns. Wir möchten der Direktion anheimgeben, die Aufführung der Heimat Sonntag nachmittags zu kleinen Preisen zu wiederholen. Die vortrefflichen Leistungen der Hauptdarsteller werden dann sicherlich besser belohnt werden. —

Wasserstände.

Ort	5. Jan.	6. Jan.	7. Jan.	8. Jan.
Aussig	— 0,16	— 0,11	— 0,19	0,05
Fregden	— 0,15	— 0,19	— 0,03	—
Fogau	— 0,44	— 0,44	—	—
Pötzenberg	— 1,24	— 1,28	— 0,04	—
Köslau	— 0,71	— 0,74	— 0,03	—
Straß	— 1,12	— 1,21	— 0,09	—
Schönebeck	— 0,95	— 1,11	— 0,16	—
Schönebeck	6. Jan. + 1,15	7. Jan. + 1,10	0,05	—
Dangermünde	5. Jan. + 1,38	6. Jan. + 1,41	— 0,03	—
Wittenberge	— 1,24	— 1,21	0,03	—
Stettin	— 0,74	— 0,73	0,01	—
Lauburg	— 0,96	— 0,96	—	—

Briefkasten.

(Erweichende der Redaktion 11.—1 Uhr.) ?? Wenn die Kellner und Angestellten nicht so viel Interesse zeigen, daß sie selbst auf Besserung ihrer Lage dringen, wie können Sie von uns verlangen, daß wir hier eingreifen. Die Arbeiter sind

doch keine Drahtpuppen in den Händen einzelner. — R. G. Soll die Partei für irgend eine Frage interessiert werden, ist es Aufgabe des Vertrauensmanns, hierzu Stellung zu nehmen.

dem hat die Volksstimme einen eigenen Bericht über den Parteitag der Christlich-Sozialen gebracht; unsere Leser sind also über die Ziele dieser Partei unterrichtet.

Nichtigstellung. In dem Bericht der Versammlung der Maurer (Nr. 3) ist angegeben, daß eine Kommission zur Vorbereitung gewerblicher Fragen gewählt sei; das ist nicht richtig.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Fittale Alte Neustadt.
Sonntag, den 9. Jan., abds. 8 Uhr, bei Wolfkämpf, Weinbergstr. 27
Versammlung.
Tagesordnung und Referent werden in der Versammlung bekannt gegeben.

Deutscher Metallarbeiterverband
Fittale Neue Neustadt.
Am Sonntag, den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Weißen Hirsche“
Versammlung.
Tages-Ordnung:
Jahresbericht, Verbandsangelegenheiten, Verschiedenes.

Stellen-Angebote.
Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstr. 15/16): Ein Goldgießer auf Drehbank, dauernde Stellung Metallbrücker, Drechsler, Stellmacher, Feilenhauer, Schmiede, Schuhmacher und eine Frau zur Aufwartung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Bezirksstelle Magdeburg.
Sonntag, d. 9. Januar, abds. 8 Uhr, im Bürgerhaus, Stephansbr. 38
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht der Verwaltung von 1896.
2. Wahl der Verwaltung von 1897.
3. Entgegennahme des Gewerkschaftsberichts.

Mitglieder-Versammlung
des
Verbandes der Hafenarbeiter Deutschlands
Fittale Magdeburg
Sonntag, den 9. d. M., bei Müller, Tischlerkrugstraße 22.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl eines definitiven Vorstandes. 3. Verschiedenes.

Stellen-Gesuche.
Unentgeltlicher Arbeits-Nachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstr. 15/16): Tischler, Schneider, Schlosser, Stuccateur, Buchbinder, Maler, Schweißer, Bäcker, Sattler, Tapezierer, Dreher, Feinmechaniker, Zimmerer und nichtgewerbliche Arbeiter für jede Arbeit.

Wilhelm-Theater.
Freitag, den 8. Januar:
Der Leutnant zur See.

Stadt-Theater.
Freitag, den 8. Januar:
Opern-Mittel-Preise
Das Heimgärtchen am Herd.
Oper in 3 Akten von A. W. Willner. Musik von Karl Goldmark.

Kursus für alle Führer der modernen Zuschneidekunst
Zu dem am Montag, den 11. d. M. von der „Größten Berliner Zuschneide-Akademie“, Alexanderplatz, beginnenden
Kursus
für alle Führer der modernen Zuschneidekunst
nimmt der bekannte Direktor Maier am 8., 9. und 10. d. M. in den Unterrichtsräumen Breitenweg 65, erste Etage, Anmeldungen entgegen.

M. Hirschberg, Neustadt
16 Breitenweg 16.
Um mit meinem großen Lager in wollenen und Warchenthemden, Unterhosen, Jagdweihen, sowie sämtlichen anderen
Winter-Artikeln
zu räumen, habe ich mich entschlossen, von Sonntag, den 9. bis 11. d. M.
auf alle Wollwaren
trotz der enorm billigen Preise noch
10 Prozent Rabatt
zu gewähren.
Ich mache des geehrten Publikums auf diese seltene Kaufgelegenheit ganz besonders aufmerksam.

Cirkus-Theater
Fersprenger Amt 1, 690.
Nur kurze Zeit!
Gastspiel der
Pasqualinos
vom Wintergarten, Berlin
und
das Welt-Programm.
Wir konkurrieren nur in der Qualität, nicht in der Quantität der engagierten Kräfte.
Anfang 8 Uhr.
Preise der Plätze:
Loge 2 M., Parquet (num.) 1.25 M., Sperrsitze (num.) 1 M., Saalplatz 1 M., I. Platz 75 P., II. Platz 50 P., Gallerie 25 P.
Billets im Vorverkauf bei Jacobs, Ulrichsbogen u. Heininger, Haffelbachplatz.

Neu! Neu! Neu!
Mundharmonika mit Glockenspiel!
Elegantes, voliertes Holzgehäuse, mit feinen, polierten Messingblechen versehen, zwei hochrein polierte Glöden, welche zur Begleitung der Melodie dienen. Beste Ausführung, prachtvoller Ton, größte Schönheit. Jedes für 3 Mark.
Besand unter Nachnahme oder Voranzahlung, auch Briefbestellung.
Hermann Kratz
Hannover, Rehlstraße 10, 1. Etage.

R. Seyffarth, Buckau 19
Cognistr. 17.
Gutes Lager in Herren- und Knaben-Garderoben. Anfertigung nach Maß. Schmitzwaren. Maßanfertigungen gewohnt.

Fleischhalle
jetzt Lödischehofstr. 17
dicht am Alten Markt.
Jeden Freitag und Sonnabend
Verkauf von
Kalb- und Schweinefleisch
wie bekannt, zu den billigsten Preisen.

Standesamt.
Neustadt, 5. Januar 1897.
Geburten: Hr. Wilhelm Haberland mit Marie Gerlach geb. Hädicke. Arbeiter Valentin Flieger mit Johanne Benede.
Geburten: Paul, S. des Arbeiters August Katzmarek, Karl, S. des Fabrikarbeiters Karl Schmelle, Karl Hermann, unehelich, Hans, S. des Arbeiters Hermann Wollweide, Albert, S. des Zimmermanns Albert Wustenhans, Karl, S. des Arbeiters Wilhelm Homung, Helene, T. des Arbeiters August Rode, Anna, T. des Arbeiters Albert Abel, Edmund, S. des Bäckers Ed. Bagel.
Todesfälle: Elisabeth, T. des Arbeiters Andreas Huhn, 7 M. 6 T., Wilhelm, S. des Häublers Luigi Gebert, 1 J. 5 M. 21 T., Ingenieur Victor Sturm, 27 J. 4 M. 29 T.

Louis Kuhne
Internationales Etablissement
für orthopedische und operationelose Heilung, Leipzig.
Gegründet am 10. Oktober 1888, erweitert 1892.
Rat u. Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, soweit es möglich ist.
Diagnose nach dem Röntgenstrahl
Individuelle Behandlung nach langjähriger Erfahrung.
Gute Heilerfolge.
Zu Besuche von Louis Kuhne, Leipzig, Hauptplatz 21,
12. Etage und nach dem Besuche gegen Bescheinigung der Anstalt. Jedes durch jede Sprachbildung zu verstehen.
Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft.
21. deutsche Aufl. (47. Tausend.) 486 Seiten 8° 1896
Preis 4 M., geb. 5 M. Erhältlich in 24 Sprachen.
Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank?
13. Aufl. Preis 50 P. Erhältlich in 9 Sprachen.
Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Ratgeber an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis 50 P.
Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung. Preis 50 P.
Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde, nebst einer Unterweisungsentw. Preis 6 M., eleg. geb. 7 M.
Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis
nebst Skizzen 25 Kupfer Illustrationen.
Bestellungen nehmen entgegen die Buchhandlung der Volksstimme, Leipziger Platz.

Barchent-Hemden
mit eigener eigener Fabrikat.
in enorm großer Auswahl liefert
G. Gehse
Magdeburg
11 Johannisstraße 11
nach d. Maß anfertigen. Gegr. 1870.
Kleider u. Herren- u. Knaben-Garderoben-Spezialität.
Eleg. Lederhemden in Leinwand u. höher.

Eine Wohnung zum 1. April zum
Preis von 32 Thlr. zu vermieten, bestehend in St., 2 K., K. u. K. Ferner:
Leben, Wühlentstr. 8. Zu erf. i. Laden.
* Zwei Wohnungen zum Preis von 65 und 32 Thaler Wasserumstr. 5.
Neuabreiter 14 ist z. 1. Apr. e. Wohn. u. St. K. u. Zub. i. 132 M. a. einz. R. i. dm.
Schlafzelle und Wohnung zu 30 und 50 Thaler zu verm. Charlottenstr. 22.

Aufgebot: Schlosser Karl Bruno Schneider mit Charlotte Marie Witt.
Geburten: Marianne, T. des Arb. Otto Wöber, Lucie, T. des Sattlers Friedrich Preuser, Otto, S. des Zimmermanns Ferdinand Beyer, Margarete, T. des Arbeiters Anton Kirdorf, Erich, S. des Arbeiters Gustav Heine, Richard, S. des Arbeiters Friedrich Albert, Elisabeth, T. des Kaufmanns Albert Willebrandt.

Berufen Sie
Wollgarn
„Marke Extra“
für Herren-Strümpfe ganz
verzüglich,
Zollfund nur 2.40 Mk.,
1/2 Pfd. 0.48 Mk.

Arbeiter-Radfahrerklub
für Magdbg. u. Umgeg.
Sonntag, den 10. Januar 1897
Donnerstag 10 Uhr
Versammlung
in „Friedrichsplatz“
Zudenburg, Leipzigerstr. 52.

Todesfälle: Otto, S. des Tischlers Andreas Köpfer, 5 J. 3 M. 2 T.

Stern-Wolle
echt schwarz
Ulmerstr. f. Magdeburg!
geraut gut u. haltbar,
Zollfund nur 3.50 Mk.
Bazar-Magdeburg
Jahres- u. Weihnachts-Gabe und
Bücherei-Kasse, Krausestr. 2.

Küchenmittel der Magdeburger
Volksküchen.
2 Küche Große Kungstraße 2.
4 Küche Schindlerstraße 61, Neustadt.
Preisung: Große Hofkuchen u. Hausmittelchen.
Sonnabend: Kuchentage mit Kinderleibchen.
Küchenmittel der Hausmittel-
Schule des Hausmittel-
Preisung 52.
Preisung: Kuchentage mit Kuchlein. Sonntag: 10. Kuchentage und Schindlerstr.
Sonnabend: Kuchentage, Kinderleibchen mit Kuchlein und Schindlerstr.

Lebenswürdigkeiten und
Schauspielungen.
Die Grönitzschen Gewächshäuser:
Öffnen von 10 Uhr vormittags bis zur
Eintritt der Dunkelheit. Eintritt
preis: Montag 1 Mark, Dienstag,
Donnerstag, Freitag, Sonnabend,
Sonntag vormittags 50 Pf. Mittags
frei. Sonntag nachmittags 10 Pf.
Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats
frei.
Kuchentage: geöffnete Werk-
tag 8-11 Uhr. Eintritt 50 P.
Schüler 25 Pf.
Festumzug, Kaiser Wilhelm-Platz.
Cirkus-Theater, Kaiser Wilhelm-Platz.
Hierzu als Beilage die Programm-
liste die Fuchsgasse der L. Ric-
brecht, Leipzig.

Die Frauen-Rost

Wochenbeilage zu Nr. 6 der Volksstimme.

Magdeburg, Freitag, den 8. Januar 1897.

Wirtschaftlicher Krieg und Frauenpflicht.

Die Gleichheit (Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen) bespricht in ihrer vorletzten Nummer den gewaltigen Ausbruch der Hamburger Hafenarbeiter; über dessen Ursachen und Verlauf unsere Genossinnen völlig unterrichtet sind. Wir können deshalb diesen Teil des Artikels übergehen und geben nur die Ausführungen der Gleichheit wieder, die sich auf die Pflichten der Frauen den Streikenden gegenüber beziehen:

Die Ausdauer der Streikenden im Kampfe und ihr Sieg hängt ganz wesentlich von dem Verständnis und Heroismus ab, mit welchem die Frauen die Folgen des Ausstandes tragen. arbeiter des eingedient sein! Besser als sonst jemand ist ihnen die Berechtigung und Verantwortlichkeit des Ausstandes bewußt. Nach vielen Tausenden zählten unter ihnen die Wollweberinnen, Mütter und Schwägerinnen, weichen Herzens den Gatten, Söhne und Brüder zu harter Drohung bei Tag und bei Nacht gehen lassen, von der er körperlich totat, geistig kumpfmäßig zurückbleibt, welche ihm Mühe und Freude raubt, sich unter ihnen in die Hausfrau, die nicht kalte reiche Lage kennen lernt, an denen sie keine Antwort auf die Frage: womit soll ich morgen meine Kinder speisen und kleiden, wie soll ich wirtschaften, um aus nichts ein den Hunger auch nur täuschendes Gericht zu bereiten? Nun steht der Mann, der Erntehar, im Kampfe für bessere Arbeitsbedingungen. Nicht nur für sich verlangt er geregelte Arbeitszeit und höheren Lohn, auch im Interesse seines Weibes und seiner Mutter, seiner Kinder und Schwägerinnen. Ihnen allen möchte er so gern ein wenig von den schweren Bürden der Mütter und Sorgen abnehmen, ein Mehr an Familienglück und Lebensfreude bieten. Und da sollte die Frau es sein, die durch ihre Scheltnorie und Thranen den Mann bestärkt, den einen Augenblick erheben und wieder benütigen zu beugen. Sie könnte durch ihr Unverständnis dazu beitragen, den kämpferischen Bestreben zu machen, ihn der schmerzhaften Kapitalistischen Ausbeutung auszuliefern? Und warum? Weil er während einer kurzen Spanne Zeit nicht den gewöhnlichen fähigen Lohn nach Hause bringt. Das sei fern! Ihr Leben lang trägt die proletarische Frau unfreiwillig ein gerüttelt und geschüttelt Maß von Hunger und Nummer, weil es des Kapitals Profitgier also will. Einmal wird sie freiwillig ein

Mehr an Hunger und Nummer auf sich nehmen, weil es das Recht der Arbeit, den Sieg in einer guten Sache und ihr Interesse ist.

Und daß die freiwillig aufgenommene Last ihre Schultern nicht allzuschwer brüht, dafür sorgt das thätigste proletarische Solidaritätsgefühl. Nicht bloß das männliche Proletariat wird es glänzend beweißen, auch die proletarische Frauenwelt. Die Hamburger Vorgänge sind eine typische Episode aus dem großen Kampf zwischen Kapital und Arbeit. Das Volk, welches den Hamburger Kämpfern, jedes anderen Proletariats, jeder anderen Proletarinin sein. Eine eventuelle Niederlage der Hafenarbeiter hätte den Vorübergehenden der Arbeiter gegenüber den Proletariatskämpfern der Kapitalisten jeder Schattierung. Ein Sieg der Streikenden hätte die Begeisterung und den Kampfesmut jeder Arbeiterkategorie, die nach besseren Arbeitsbedingungen ringt und kämpft, den Widerstand ihrer Ausbeuter. Die Proletarierin, welche sich der Interessengemeinschaft aller Ausbeuteten bewußt ist, opfert freiwillig von ihrem Scherstein, damit in Hamburg der Arbeit ihr Recht, damit ihr der Sieg werde.

Für Frauenbewegung.

Die Kapitulation unter dem Sangesgehirnen wird jetzt auch von nicht sozialdemokratischen Kreisen mit großer Eifer betrieben. Die vom Bunde deutscher Frauenvereine gewählte Kommission, deren Zweck das Studium und die Befestigung der Arbeitsverhältnisse der weiblichen Angestellten bilden, hat bereits ihre Thätigkeit begonnen. Zunächst soll eine ausgedehnte, sich auf alle vordere deutschen Handelsstädte erstreckende Propaganda zur Verbindung selbstständiger, jedoch unpolitischer Organisationen eingeleitet werden. In Berlin wird der Pfiffsverein für weibliche Angestellte in seiner am 18. d. M. stattfindenden Generalversammlung die Frage zur Tagesordnung gestellt, wie möglichst vielen in hiesigen Kreisen thätigen Handlungsgehilfinnen ein Sommerurlaub mit ununterbrochenem Gehaltsbezug zu ermöglichen ist.

Für die Zulassung der Frauen zu allen Studien und Berufsarten trat im österreichischen Abgeordnetenhause bei der Beratung der Staatsposten von Hochschule und Abgeordnete Kronmüller ein.
Warnung vor Seelenverführern.
In der letzten Zeit sind mehrfach Mittelungen über die Verlockung von weiblichen

Letzte Mitteilungen.

Nationalafste. Beirut, die keine Sorgen haben und in den Tag hineintreiben, können auf Pläne und Unternehmungen verfallen, die man im gewöhnlichen Leben mit vermischt bezeichnet. Dahin rechnen wir den Plan der Nationalafste nach der Olympiaspieltage der Griechen. Als ob überhaupt fest einem Bolle, dessen größter Teil in sozialer Notlage sich befinden, die Stimmung zu einem Nationalafste vorhanden wäre. Der Zweck des Festes soll ein sehr viel feinerer laut Ankündigung sein. Es soll das Volk in feiner Weise anregen, Körperkraft zu üben, die Selbstbegeisterung zu einer Höhe zu machen. Man denke unsere durch die verdrängten Wirkungen der industriellen Arbeit verunreinigten oder schwächlichen Gebildeten, in ihrer Entzweiung gegenüber Arbeiter — ein nationales Fest soll die Sünden der Nation wieder gut machen, sie sollen nach 10-12tägiger Tagesarbeit noch Körperkraft und Selbstbegeisterung treiben. Solch ein Gedanke ist so natürlich, daß er nur im

zum beim Spielen dem Ofen ist nicht, worauf seine Kinder Feuer legen. Obgleich sofort wieder brennend zur Erde sinken, so ist es doch so schlimm, wenn man die Kinder nicht von dem Feuer fernhalten kann. Die Kinder sind so leichtgläubig, daß sie es nicht einmal begreifen, wenn man ihnen sagt, daß sie nicht auf dem Feuer spielen sollen. Sie sind so leichtgläubig, daß sie es nicht einmal begreifen, wenn man ihnen sagt, daß sie nicht auf dem Feuer spielen sollen. Sie sind so leichtgläubig, daß sie es nicht einmal begreifen, wenn man ihnen sagt, daß sie nicht auf dem Feuer spielen sollen.

Alles ist anders. Infolge der Verdrängung eines wirtschaftlich verdrängten Gutes zur Seite rücken die wirtschaftlich verdrängten Güter. Infolge der Verdrängung eines wirtschaftlich verdrängten Gutes zur Seite rücken die wirtschaftlich verdrängten Güter. Infolge der Verdrängung eines wirtschaftlich verdrängten Gutes zur Seite rücken die wirtschaftlich verdrängten Güter.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

Wird helfen Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt. Aus Hinterlassenschaft der Wollweberinnen ist ein Kaffee verbrannt.

2. Ziehung der 1. Klasse 196. Kgl. Preuss. Lotterie.

Die die Gewinne über 60 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Dane Gewinne)

6. Januar 1897, Donnerstag.

Table of lottery numbers and prizes for the 1st class on January 6, 1897. Includes columns for numbers and corresponding prize amounts.

Table of lottery numbers and prizes for the 2nd class on January 6, 1897. Includes columns for numbers and corresponding prize amounts.

Die Gewinne über 60 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Dane Gewinne)

die Magdeburger Zeitung, die ersucht von ihm verlangt, dass er in planvoller Entscheidung an die dringlichen wirtschaftlichen Aufgaben herangeht.

einmal ein paar geachtete Staatsfürsten niederknallen. Menschlich stehen uns Individuen, die derartig mit ihrem Leben spielen, absolut fern, wir haben kein Mitleid mit ihnen, höchstens Verachtung; auch ist der Verlust, den der Staat und die Menschheit zu tragen haben, wenn die Staatsfürsten unter sich gelegentlich ein wenig aufkommen, im allgemeinen leicht zu ersetzen. Aber für die Achtung

beide mit einer geradezu klassischen Objektivität abgefasst sind (was ja auch bei einer amerikanischen Fachzeitschrift nicht zu verwundern ist) wird als offizielle Ursache der Explosion angegeben: Niedriger Wasserstand in den Kesseln. Wo aber die wahre Ursache der Explosion liegt, möge aus nachfolgenden Daten, die im Bericht gegeben sind, entnommen werden. Darnach waren im Kesselhaus neunzehn

2. Ziehung der 1. Klasse 196. Kl. Preuß. Lotterie

Table with 2 columns: numbers and their corresponding prize amounts. Includes sub-headers like '6. Januar 1897, nachmittags'.

Table with 2 columns: numbers and their corresponding prize amounts. Includes sub-headers like '110055 89 288 909'.

Vertical text on the left margin, possibly a page number or reference.

Vertical text in the middle margin, possibly a page number or reference.

Vertical text on the right margin, possibly a page number or reference.

Vertical text on the far right margin, possibly a page number or reference.